

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **16 (1966)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Herausgegeben von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz
Publiée par la Société Générale Suisse d'Histoire
Pubblicata per cura della Società Generale Svizzera di Storia

Organ der Vereinigung schweizerischer Archivare — Organe de l'Association des archivistes suisses

Erscheint in Vierteljahrsheften — Revue trimestrielle

Das Abonnement ist im Mitgliederbeitrag der AGGS inbegriffen. Mitgliederbeitrag: Einzelmitglieder Fr. 18.—, Kollektivmitglieder Fr. 25.—, Studenten Fr. 9.—. Abonnement für Nichtmitglieder Fr. 25.—. Pour les membres de la SGSH, l'abonnement est compris dans la cotisation annuelle: Membres individuels Fr. 18.—, membres collectifs Fr. 25.—, membres étudiants Fr. 9.—. Abonnement pour non membres: Fr. 25.—

Anmeldungen für Mitgliedschaft und Abonnement sind zu richten an den Präsidenten der Gesellschaft: Les demandes d'admission doivent être adressées au président de la Société:

Prof. Dr. Gottfried Boesch, Schloß Heidegg, 6284 Gelfingen LU

Zahlungen auf Postcheckkonto AGGS 80-17665 — Abonnements et cotisations: SGSH 80-17665
Druck und Administration: Buchdruckerei und Verlag Leemann AG, Postfach 8034 Zürich

Gesellschaftsrat der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz
Conseil de la Société Générale Suisse d'Histoire

Prof. Dr. Gottfried Boesch, Schloß Heidegg, Gelfingen LU, Präsident; Prof. Dr. Ernest Giddey, Lausanne, Vizepräsident; Prof. Dr. Marc Sieber, Basel, Quästor; Louis Binz, Genève; Hermann Boeschstein, Bern; Prof. Dr. Johannes Duft, St. Gallen; Dr. Julia Gauß, Basel; PD. Dr. Leonhard Haas, Bern; PD. Dr. Ulrich Im Hof, Bern; Prof. Dr. Herbert Lüthy, Zürich; Prof. Dr. Louis-Edouard Roulet, Neuchâtel; Dr. Walter Schmid, Zürich; Prof. Dr. Hans Strahm, Bern; Prof. Dr. Oskar Vasella †, Freiburg i. Ü.; Dr. Eduard Vischer, Glarus; Prof. Dr. Berthe Widmer, Basel.

Redaktion · Rédaction

PD Dr. Andreas Staehelin, Staatsarchiv, Postfach 153, 4001 Basel (in deutscher Sprache).

Prof. Dr. Jean-François Bergier, Faculté des sciences économiques et sociales, Université, 1205 Genève (en langue française).

Inhalt Sommaire

ABHANDLUNGEN	ARTICLES	Seite Page
HANS RUDOLF BREITENBACH, <i>Herodotus Pater Historiae</i>		465
JEAN-JACQUES JOHO, <i>Les origines chrétiennes et romandes de Fribourg</i>		501

MISZELLEN MÉLANGES

KARL SCHIB, <i>Johannes von Müller und François Guizot</i>		530
--	--	-----

(Fortsetzung auf Seite 3 des Umschlages · Suite à la page 3 de la couverture)

1650 zwischen 50 000 und 60 000 Einwohner; Basel erreichte zu dieser Zeit nicht 20 000. Der Verfasser erwähnt aus den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts eine Äußerung des Schweizers J. J. von Tschudi, aus der hervorgeht, daß Hamburger Schiffe auf allen Weltmeeren zu treffen seien; eine deutsche Flagge aber sei nirgends zu sehen. Zitiert wird auch Jeremias Gotthelfs Begegnung mit Hamburg (Reisebericht 1821, S. 80ff.). Intimer äußerte sich schon früher der Geschichtschreiber Johannes von Müller über Hamburg und die Hamburger. Müller war mit dem Hamburger Perthes befreundet. Über seinen Besuch in Hamburg im Oktober 1806 schrieb Müller an seinen Bruder: «Ich war in Hamburg gewesen (welch herrlicher Mittelpunkt der Handelschaft! Ein gewisser Bürgersinn, ein ungezwungenes Wesen, durchgängiger Betrieb; im geräumigen Haven des schon meilenbreiten Stromes Flaggen von Portugall neben der russischen, Wimpel aus dem Mittelmeer neben denen aus Amerika wehend). Man hat mich auf das liebeichste und ehrenvoll aufgenommen; ich werde den alten Reimarus, den antikweisen Claudius, der dich liebevoll grüßt, den verständigen, redlichen Perthes, besonders Frau Sieveking und ihre Gesellschaft auf dem romantischprächtigen Landsitz Neumühl, auch Staatsrath Vooght in Flotbeke, nie vergessen.»

Müller bewegte sich also in einer Gesellschaft, die dem Schrammschen Familienkreis nahestand. Perthes hoffte Müller für Hamburg gewinnen zu können; er schrieb ihm am 14. Dezember 1806: «Durch den Tod des Hamburger Syndikus Sieveking ist eine Syndikus-Stelle hier auf. Man ist auf den Gedanken gekommen, wie ersprießlich Sie Hamburg seyn könnten! Ich habe darauf sondirt; von Heß sagt mir: er zweifle keinen Augenblick daran, daß man Sie rufen würde, wenn man eine Erklärung von Ihnen sähe, daß Sie den Ruf nicht ausschlagen würden.» Der Plan zerschlug sich; aber Müllers Name blieb in Hamburg lebendig. Die Subskription seiner Sämtlichen Werke erreichte 1810 in Hamburg die Zahl 156; in keiner andern deutschen, aber auch in keiner schweizerischen Stadt waren die Subskribenten so zahlreich. Diese Tatsache mag als zusätzlicher Beweis für das rege Geistesleben Hamburgs gelten, von dem Schramm aufgrund einer Privatbibliothek, des wissenschaftlichen, künstlerischen und populären Schrifttums ein lebendiges Bild entwirft.

Es ist von besonderem Reiz, anhand dieser Familiengeschichte die Reaktionen Hamburgs auf die großen Entscheidungen der neuesten deutschen Geschichte zu verfolgen. Preußens Sieg über Österreich und der Anschluß Hamburgs an den Norddeutschen Bund wurden in der Hamburger Bürgerschaft zwiespältig aufgenommen. Eduard Schramm gehörte zu den Preußenfreunden und erhielt dafür einen preußischen Orden, den seine althamburgisch gesinnte Frau als «Hundemarke» bezeichnete. Mit dem deutschen Sieg über Frankreich gehörte das Sonderdasein Hamburgs der Geschichte an; die einstige freie Reichsstadt wurde zur größten Handelsstadt des Zweiten Reiches. Mit der wirtschaftlichen Blüte gedieh auch das Gift des Nationalismus. Die «Weltgeltung Deutschlands» wurde zum weitverbreiteten Schlag-

wort. Maßgebende Hamburger vergaßen die Bedeutung Englands für Hamburgs Vergangenheit und Gegenwart und stimmten ahnungslos der Tirpitzschen Flottenpolitik zu. «Die Menschen waren wie Kinder», bemerkt Schramm, «die mit Streichhölzern spielen und nicht wissen, daß sie den Brand in Händen haben.»

Die Vollständigkeit des Bildes, das der Verfasser von der geistigen Umwelt zu entwerfen bestrebt war, schloß Betrachtungen über die Formen der Religiosität in den verschiedenen Epochen mit ein; aus dem Ernst dieser Betrachtungen floß von selbst die Verurteilung der aufkommenden «Vermengung des Nationalen mit dem Religiösen». Für die Zeit der Weltkriege wird besonders deutlich, wie es dem Verfasser gelungen ist, mittelst Erfassung einer neuen Kategorie von Quellen ein vollständigeres Bild des Geschehens zu zeichnen: Die große Politik samt den großen Schlagworten findet ihren Niederschlag in Privatbriefen, Lebensbildern, amtlichen und privaten Tätigkeitsberichten und nicht zuletzt in der Presse und Literatur. Am Schluß tritt der Verfasser selber als Chronist auf und schildert die erlebte Zerstörung seiner Vaterstadt durch die englischen Luftgeschwader; er tut es ohne irgend einen Appell an Kommiseration — Schramm hatte 1940 bei Calais die deutschen Anflüge gegen England beobachtet, «die sich gegen Coventry und London richteten — also nicht mehr gegen militärische Ziele, sondern bestimmt, die Wirtschaft des Gegners zu treffen und die Bevölkerung durch Terror kriegsmüde zu machen». Den Schluß des bedeutsamen Werkes, das auch durch seine Bilddokumente sehr beachtenswert ist, bildet eine Betrachtung der drei durchhackerten Jahrhunderte unter der Devise: «Kontinuität durch Bewährung im Unglück.»

Schaffhausen

Karl Schib

RICHARD COBB, *Les Armées révolutionnaires, Instrument de la Terreur dans les Départements, Avril 1793—Floréal An II*. Paris, Mouton & Co., 1961—1963. 2 Bde., 364 und 653 S. (Ecole pratique des hautes Etudes, Sorbonne, sixième section: Sciences économiques et sociales, Reihe «Société et Idéologies», première Série, Etudes, II.)

Die klassischen Werke zur Geschichte der französischen Armee — Jean Colin und F. Reboul, *Histoire militaire et navale*; Joseph Revol, *Histoire de l'armée française*; Maxime Weygand, *Histoire de l'armée française*; Charles de Gaulle, *La France et son armée* — behandeln zwar breit die Zeit von 1789—1814, wenden sich aber vornehmlich heeres-, truppen- und kriegsgeschichtlichen Fragen zu und vermögen daher auf die Fragen, die die moderne Militärgeschichtsschreibung stellt, keine erschöpfenden und vielfach auch keine befriedigenden Auskünfte zu geben. Es fehlt aber auch an fundierten Spezialuntersuchungen gerade zum Jahre 1793. Zu vollem Recht sagt Cobb: «Malgré des articles et quelques ouvrages consacrés à des armées particulières, il n'existe point d'ouvrage d'ensemble sur les armées révolu-